

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 25

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus den Klagegedichten Jeremias II., genannt Thali.

Sah im Leben viel gestohlen,
Ich gesteh' es unerbötlich,
Und mich such' es in der Hand,
Wo ich was zu rapieren fand.

Schinken, Wurst und and're Speise
Nahm ich heimlich auf die Reise
Durch des Lebens Miß' und Noth,
Wie's der Hunger mir gebot.

Stahl auch manchmal iiber's Hungern
Weit hinaus; umherzulungern,
Arbeitslos war mein Genuß;
Ich war Dieb aus einem Guß!

Und in sämtlichen Kantonen,
Wo die Eidgenossen wohnen,
War ein Haus mir wohl bekannt:
Buchhaus ist es zu benannt.

Doch, ich hab' auch viel gegessen,
Und das Schelmenbrod gegessen;
Ward's mir dann zu eng im Haus,
Nun, so riß ich eben aus!

Wenn's mir in dem Paradiese
Reiner Luft und grüner Wieße
Wohler, als im Kerker war —
Ist denn das so wunderbar?

Wär' ich, statt ein armer Teufel,
Ein Millionendieb, wie Eiffel
Oder Cotti find, ja dann
Wär' ich längst ein freier Mann!

Nur ein Armer kann ein Schuft sein
Und gekannt in Kerkerluft sein,
Doch wer Millionen stahl,
Schwelgt geehrt am Lebensmahl.

Thali, werde doch vernünftig,
Mach's auch so, dann bist du künftig
Frei, geehrt, ein „Mann der Zeit“.
— Vivat dir, Gerechtigkeit!

Ich bin der Diktator Schreier
Und habe mit Grinsen gehört,
Daß in Bern ein schreierender Haufe
Die ruhigen Bürger stört.

Doch als dann die Schüsse fielen,
Und Säbel blitzten darein,
Da dacht' ich — na, da wird's schon
In Bälde „überen“ sein.

Doch als in Italiens Kammer
Die Sache man schon besprach —
Sie wollen in Bern nun fragen —
Herrjeh, wie bin ich — vertrackt!



Vom Schweiz. Pferderennen in Basel.

(Originalbericht des „Rebelpalter“.)

Unter zahlreicher Vetheiligung des hohen und niedern Adels und gewaltigem Zustrom des Volkes fand am 18. und 19. abhin in Basel das Schweiz. Pferderennen statt. Ein reicher Flor junger Damen im Sommer-nationalkostüm, prachtvolle Equipagen mit den herrlichsten Pferden und einige Bernerwägel erhöhten den Glanz des Festes.

Leider stürzten beim Rennen zwei Reiter, von denen der eine nicht unerheblich verletzt wurde. Man sollte die Pferde so dressiren, daß sie künftig den Weg allein finden und ihnen kein Reiter mehr beigegeben werden muß.

Es war sehr erfreulich, daß mit dem Schweiz. Pferderennen noch ein kleines Militärrennen verbunden und dadurch auch einigen Bürgerlichen Gelegenheit gegeben wurde, sich auszuzeichnen. Die meisten zeigten recht brave Leistungen. Sie wurden mit angemessenen Preisen belohnt, die ihnen Jedermann herzlich gern gönnen mochte.

Bollen.

Wenn die Schweizer jammern: oh!
Jauchzen wir in Frankreich froh;
Wenn die Kühe brüllen: muh!
Hören wir erschrocken zu.
Schnauben Küffer: wilschi!
Zittert leider Niemand sie.
Wenn die Ziegen rufen: meck!
Scheint der Zoll ein schlechter Schied;
Wenn die Kälber weinen: bäh!
Sind Tarife nicht so zäh.
Dreißig Wochen hin und her
Gilt für Gras der Zoll nicht mehr;
Brave Schweizer, lieb und treu,
Schicket unsern Viechern Heu!

„Mitleid; Heil dir, du geweihte.“

v. Salis.

Um die Wiederkehr eines verlorenen Sohnes aus dem Teufin würdig zu feiern, sucht man ein wo möglich gemästetes Kalb zu erhalten; es müßte aber geschenkt und mit der Milch der frommen Denkersart aufgefüttert sein. Offerten (mit beigelegter Photographie des Schlachtopfers) nimmt die weibgenössische Bundeskanzlei entgegen.

Im Wirthshaus: „Ist die Bertha nicht mehr hier, die nette Kellnerin?“
„Nein, sie ist am Kap der guten Hoffnung geheimer.“

„Und Gideon ward Richter in Israel.“

Bundesrichter! — hehrer Name!
Rechtsgelehrtheit — wundersame!
Und Verstand — ein ganzes Schock —
Doch — nur im Juristenrock!

Nur im Hirne der Juristen
Kann die rechte Weisheit nisten;
Jedes andre Menschenkind
Ist für Recht und Wahrheit blind!

Wählet drum den Bundesweisen
Richter nicht aus Bürgerkreisen,
Wählet einen aus der Junft!
Genes wäre Unvernunft!

Nur des Corpus juris Sakung
Ist der Quell, woraus die Abung
Menschlichen Verstandes fließt
Nur aus ihr wird Geist gespeist.

Gegen solche Rektarspeiser
Sind wir andre dürre Reiser,
Sie nur stich'n in Blust und Saft,
Sind der Baum der Wissenschaft.

Hannis: „Was möchtest wüßsä, wo fähst du wieder?“

Toni: „Ja, ond derzue gad gwöß fähst mer näbä, du hellisch gleichdä Zitigsiltis! Mä säät, der Schenk do Zantgallä iug no wegä Spekulazio über dä Hufä in Arrest innä feit. Ist öppä d'Spekulazio ä Wybyervolf!“

Hannis: „Whüetis trüli! — das ist ä Münsfallä! Mit Speck fangt mä d'Wüs. 's hät Men gläät, mä schrybis iß ägetli: „Spectio-Laticchio!“ Wenn en Laticchi uf der Fäbänk ober iß uf ärä Bank dä Speck abhst, ist er abänand ond mueß dra globä.“

Toni: „Denn hät er für dä Gwönder, der strols Nar! Wie chamm en au so Hondsbomm ly?“

Hannis: „Sä, gsteht, so goths halt.“

In der Wähler-Versammlung.

Kandidat: „Sie wissen, meine Herren, daß die verbündeten Regierungen ihre Forderungen ermäßigt und die Militärvorlage dem Antrag Hüne gemäß beschnitten haben!“

Stimme aus dem Publikum (Antisemit): „Und da will man nicht glauben, daß die Regierung verjudet ist!“

Aus der Schulküche.

Der Württemberger ist deutsch,
Der Preuße ist deutschere,
Der Berliner ist am deutschesten.

Bergsteiger (zum Wirth am Wege): „Wie weit ist es noch zum Gipfel?“

Wirth: „Wenn er ech zemmenend, no öppe 3 Stund.“

Bergsteiger: „Donnerwetter, ist das noch weit. Geben Sie mir schnell noch eine Flasche und füllen Sie mir die Feldflasche.“

Wirth (nachdem sich der Fremde gestärkt): „So, de hend ech tez so gestärkt, daß er de Weg scho i 1 1/2 Stunde fertig bringäd.“

Die musikalische Familie.

Vater, Mutter, Schwestern, Brüder,
Auch die Kindsmagd noch dabei,
Krazen, stampfen, plärren Lieder,
Meinen, daß Musik es sei.
Nur mit eingeklemmtem Schwanze
Zeigt Verständniß noch der Hund,
Denn er hält gerecht das Ganze
Für den allerärgsten Schund.

Welches sind die bescheidensten Menschen?

Die Lumpensammler; sie beklagen sich darüber, daß die Menschen ihnen gegenüber nicht „wegwerfend“ genug seien.